

Samstag, 14. November 2026, 15:59 Uhr
~10 Minuten Lesezeit

Vorgetäuschte Sicherheit

Das Paul-Ehrlich-Institut ignorierte zahlreiche Indizien dafür, dass Corona-„Impfungen“ zu Todesfällen führen.

von Bastian Barucker
Bild: Collage mit Fotos von Shutterstock.com (JeffColburn13)

Der Mathematiker Dr. Robert Rockenfeller von der Universität Koblenz hat gemeinsam mit dem Physiker

Dr. Michael Günther von der Universität Stuttgart zwei öffentlich einsehbare Datensätze des Spontanmeldesystems für Nebenwirkungen des Paul-Ehrlich-Instituts ausgewertet und dabei eine alarmierende Zahl von Verdachtsfällen für Tod nach einer Corona-Impfung festgestellt. (197) Für das erste Jahr der Corona-Impfkampagne stellten sie einen knapp dreißigfachen Anstieg im Vergleich zu den konventionellen Impfstoffen fest. Das bedeutet konkret, dass auf eine Million mit modRNA geimpfte Personen im Jahr 2021 rund 18 Verdachtsmeldungen mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen sind. Exklusivauszug aus „Vorgetäuschte Sicherheit".

Dreißigmal mehr Todesfälle

Überrascht hat die beiden Wissenschaftler, die sich bereits mit den Nebenwirkungsraten der modRNA-Produkte in der Zulassungsstudie beschäftigt hatten, (198) dass das Institut gleich zwei Datensätze zur selben Thematik und zudem in einem für die Auswertung ungünstigen Format veröffentlicht hat. Letzterer Umstand hatte zur Folge, dass die Daten von Rockenfeller und Günther in wochenlanger, mühevoller Kleinarbeit ausgewertet werden mussten. Einer der Datensätze ist auf Deutsch, der zweite auf Englisch angelegt. In letzterem fehlen ungewöhnlicherweise die Verdachtsfälle für Todesfälle in den Altersgruppen drei bis elf sowie 18 bis 59 Jahre komplett. Außerdem kommen beide Datensätze zu sehr unterschiedlichen Zahlen bezüglich der Anzahl der Todesfälle nach Impfung.

Die vom Institut ins Netz gestellten Daten zeigen, dass in den zwei

Jahrzehnten vor der Corona-Impfkampagne im Mittelwert etwa 0,6 Verdachtsfall-Todesmeldungen auf eine Million geimpfter Personen pro Jahr registriert wurden. Dabei handelte es sich um die klassischen Impfstoffe, die seit Jahrzehnten Anwendung finden.

In einem nächsten Schritt ermittelten Rockenfeller und Günther, wie viele Verdachtsmeldungen für Todesfälle es pro eine Million mit modRNA geimpften Personen gegeben hat. Für das erste Jahr der Corona-Impfkampagne stellten sie einen knapp dreißigfachen Anstieg im Vergleich zu den konventionellen Impfstoffen fest. Das bedeutet konkret, dass auf eine Million mit modRNA geimpfte Personen im Jahr 2021 rund 18 Verdachtsmeldungen mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen sind.

Todesfall-Verdachtsmeldungen pro eine Million Geimpfte (ohne mRNA-Impfung)

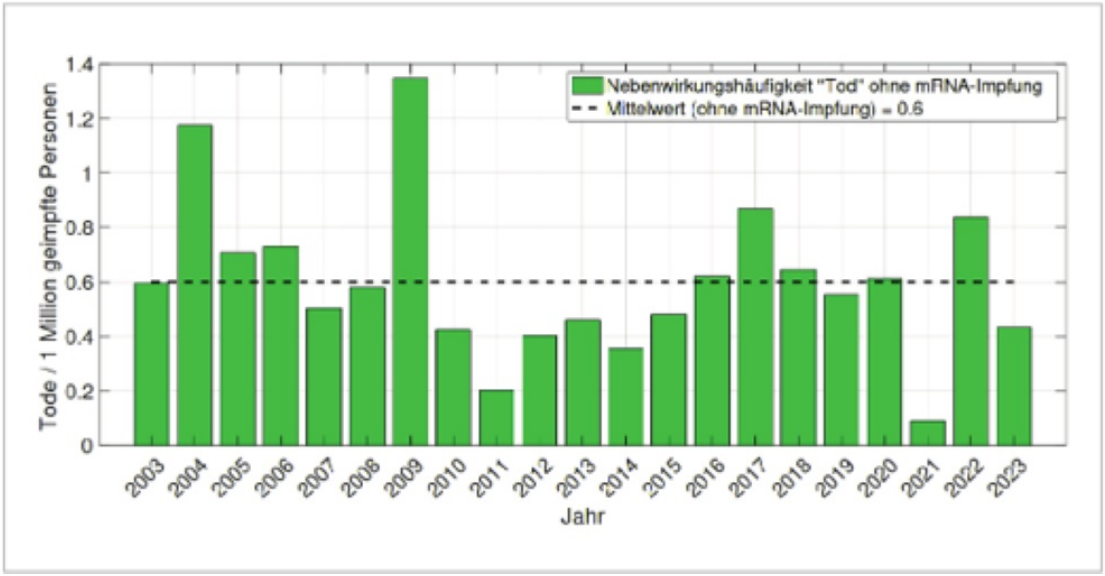


Abb. 5a: 2003—2023, Quelle: Rockenfeller/Günther, barucker.press.

> ***Somit lässt sich bei etwa 65 Millionen gegen COVID-19 geimpften Personen und einem angenommenen Untererfassungsfaktor von zehn eine Größenordnung von rund 11.700 Todesfall-Verdachtsmeldungen für das Jahr 2021 abschätzen. Das ist — wie man meinen sollte***

> ***— ein Alarmsignal, das das Paul-Ehrlich-Institut eigentlich auf den Plan hätte rufen müssen.***

Auch die Jahre 2022 und 2023 zeigen im Vergleich zu herkömmlichen Impfstoffen ein Vielfaches an Verdachtsfällen mit tödlichem Ausgang.

In einer Veröffentlichung aus dem Jahr 2023 kamen Falk Mörl, Michael Günther und Robert Rockenfeller in der Fachzeitschrift International Journal of Vaccine Theory, Practice, and Research aufgrund eigener, komplexer Analysen bereits zu folgender Schätzung:

„*Unsere beste Schätzung für das Jahr 2021 lautet, dass 16.817 Todesfälle innerhalb des kurzen Beobachtungszeitraums von 50 Tagen nach der letzten Impfung durch die SARS-CoV-2-Impfung verursacht wurden.*“ (199)

Todesfall-Verdachtsmeldungen pro eine Million Geimpfte (mit/ohne mRNA-Impfung)

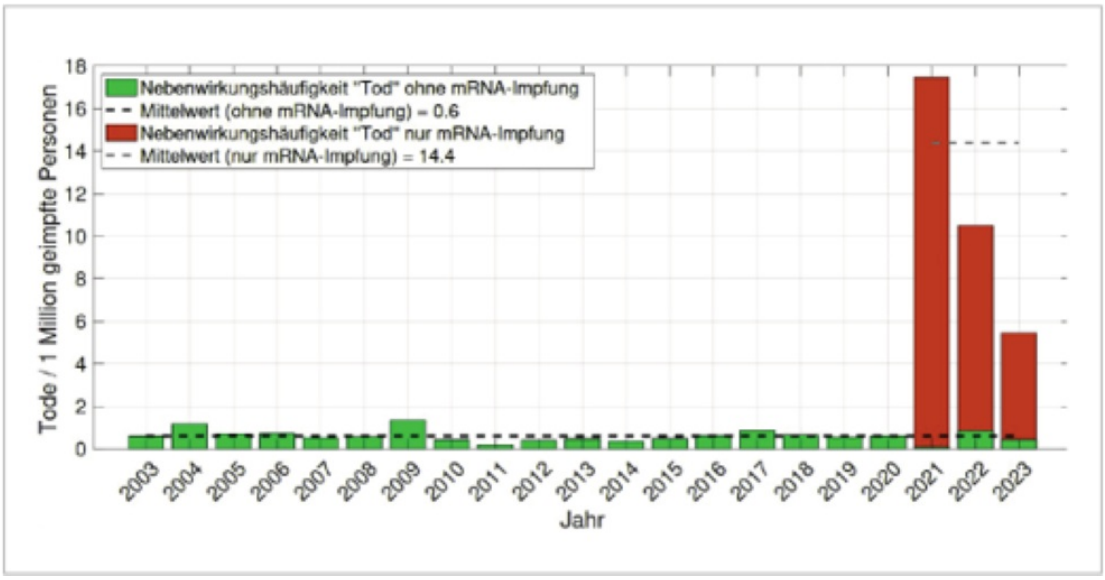


Abb. 5b: 2003—2023, Mittelwert ohne mRNA: 0,6. Mittelwert mit mRNA: 14,4, Quelle: Rockenfeller/Günther, barucker.press.

Statistische Fehlanalysen

Nun stellt sich die Frage, ab wie vielen Todesfall-Verdachtsmeldungen das Paul-Ehrlich-Institut eigentlich einen Alarm auslöst. Oder mit anderen Worten: Wie viele Menschen müssen im zeitlichen Zusammenhang mit der Impfung sterben, damit ein Impfstoff vom Markt genommen wird?

In einem Verfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht zur Duldungspflicht der modRNA-Impfungen bei Soldaten musste die Statistikerin des Instituts, Dr. Dr. Doris Oberle, im Sommer 2022 dazu Auskunft geben. In der Verhandlung am 7. Juli 2022 war sie per Video zugeschaltet. Befragt wurde sie unter anderem von dem Regensburger Psychologen Prof. Christof Kuhbandner, der als Sachverständiger auf der Seite der beiden Soldaten auftrat, die gegen die Duldungspflicht Beschwerde eingelegt hatten. Er wollte von ihr wissen, ab welcher Zahl an Todesfällen die statistische Analyse des Instituts überhaupt ein Signal anzeigen würde. Nach dem Bericht des Arztes Dr. Hans-Joachim Kremer, der ebenfalls als Sachverständiger für die Beschwerdeführer im Gerichtssaal saß, räumte Oberle nach langem Hin und Her ein: erst bei deutlich mehr als 70.000 Todesfällen, und zwar für einen einzigen Impfstoff. (200) Sie haben richtig gelesen: mehr als 70.000 Todesfälle für einen einzigen Impfstoff.

Kuhbandner schrieb am Tag nach der Befragung einen Brief an das Paul-Ehrlich-Institut. Auf Anfrage hat er mir den Brief zugesandt, in dem er seine starke Irritation über diese enorm hohe Zahl zum Ausdruck bringt. Ein Auszug aus diesem Brief vom 8. Juli 2022 lautet wie folgt:

„Sehr geehrte Frau Dr. Dr. Oberle, mein Name ist Prof. Christof Kuhbandner und ich leite einen Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Regensburg. Als langjährig erfahrener Wissenschaftler im

Bereich der Grundlagen- und Anwendungsforschung kann ich auf eine tiefgehende Expertise im Bereich der empirischen Methoden und Statistik zurückgreifen. Ich möchte mich zunächst noch einmal bedanken, dass ich Ihnen vor dem Bundesverwaltungsgericht als Sachverständige des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) zu den vom PEI durchgeführten Sicherheitsanalysen zu den COVID-Impfstoffen Fragen stellen durfte. Ich melde mich hiermit bei Ihnen, um Sie auf einen methodischen Fehler in den vom PEI durchgeführten Observed-versus-Expected Analysen hinzuweisen. Bei der Befragung vor dem Bundesverwaltungsgericht hatte ich den Eindruck, dass Ihnen dieser methodische Fehler nicht bewusst ist. Deswegen melde ich mich bei Ihnen. Der methodische Fehler führt dazu, dass in Wirklichkeit existierende starke Risikosignale nicht entdeckt werden. Damit wird fälschlicherweise der Eindruck eines angeblich sicheren Impfstoffes geweckt, obwohl in Wirklichkeit sehr starke Risikosignale existieren, die darauf hinweisen, dass die COVID-Impfstoffe mit einer für Impfstoffe bisher nie dagewesenen Gefahr für Leib und Leben einhergehen.

Ein solcher methodischer Fehler hat fatale Konsequenzen. Im Vertrauen auf eine — in Wirklichkeit die möglichen hohen Gefahren verdeckende — Sicherheitsanalyse wird von einer ‚Sicherheit' der COVID-Impfstoffe ausgegangen, die womöglich in Wirklichkeit nicht gegeben ist.

Darauf aufbauend werden politische sowie private Entscheidungen getroffen, welche mit einer hohen Gefahr für das Leben von Menschen einhergehen, für die das PEI dann in der Verantwortung steht. Ich bitte Sie deswegen, die folgenden Ausführungen zu lesen und darauf hinzuwirken, dass dieser methodische Fehler richtiggestellt wird und die Sicherheitsberichte entsprechend korrigiert werden. Das PEI und Sie als eine der verantwortlichen Personen dort stehen hier in der moralischen Verantwortung, da die Regierung, die Gerichte sowie die Bevölkerung den Aussagen des PEI vertrauen und ihr Handeln danach ausrichten.“

Kuhbandner bezieht sich auf eine statistische Analyse, die vom Institut genutzt wird und im Folgenden erklärt wird. Das bringt uns zu einem weiteren Instrument des Instituts, einer statistischen Auswertungsmethode von Meldungen. Sie trägt den Namen Observed-versus-Expected-Methode, abgekürzt OvE, was so viel bedeutet wie „beobachtet im Vergleich zu erwartet“.

Das Institut stellte die Informationen zu dieser Analysemethode auf der eigenen Website lange Zeit nur auf Englisch bereit. Dann verschwand der Beitrag von der Website. Eine sehr oberflächliche Erklärung findet sich im FAQ-Bereich der Website. (201) Vereinfacht gesprochen verläuft die statistische Analyse wie folgt: Das Institut prognostiziert eine Anzahl zu erwartender Krankheitsbilder für einen Zeitraum und eine bestimmte Altersgruppe. In unserem Fall schätzt es also, wie viele Menschen in einem gewissen Zeitraum versterben werden.

Das Wissenschaftlerkollektiv „7 Argumente“, zu dem auch Kuhbandner gehört, hat während der Corona-Jahre mehrere umfangreiche Stellungnahmen verfasst. Eine behandelte die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, dass die einrichtungsbezogene Impfpflicht trotz nicht vorhandenen Fremdschutzes verfassungskonform ist. Auch bei dieser das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit betreffenden Entscheidung bezog sich das Gericht in Karlsruhe auf die Daten des Instituts, um zu ermitteln, wie risikoreich eine Impfung ist.

Das Autorenkollektiv beschreibt die OvE-Methode in seiner Stellungnahme wie folgt:

„*Die Logik einer solchen Analyse basiert darauf, dass im Falle von impfbedingten Todesfällen mehr Menschen versterben würden, als es ohne die Impfungen der Fall gewesen wäre. Um zu prüfen, ob das für einen Impfstoff der Fall ist, wird zunächst für die geimpfte Personengruppe bestimmt, wie viele Personen normalerweise*

innerhalb eines bestimmten Zeitraums — zum Beispiel 30 Tage — an allen üblichen Todesursachen versterben (Expected). Diese normalerweise erwartete Anzahl wird dann mit der Anzahl an Todesfällen verglichen, die in der geimpften Personengruppe in diesem Zeitraum tatsächlich aufgetreten sind (Observed)."

Bezüglich der Anwendung dieser Methode heißt es weiter:

„*Eine genauere methodische Betrachtung der Sicherheitsberichte des PEI lässt aber fundamentale Zweifel aufkommen. Das PEI verwendet zur Überwachung von impfbedingten Todesfällen zwar eine eigentlich etablierte Methode zur Entdeckung von Risikosignalen. Aber diese Methode wird derart unsachgemäß angewendet, dass sich selbst im Falle einer extrem hohen Anzahl an impfbedingten Todesfällen kein Risikosignal zeigen würde. Damit wird die Illusion einer Sicherheit erzeugt, welche in Wirklichkeit womöglich nicht gegeben ist*" (202).

Wie sieht diese Herangehensweise laut den zwölf Professoren, die die Stellungnahme verfasst haben, konkret aus?

„*Beispielsweise berechnet das PEI im Sicherheitsbericht vom 19.8.2021 (dort wird das Verfahren genauer vorgestellt) basierend auf den Sterbefallzahlen des Statistischen Bundesamtes, dass in Bezug auf die damals mit dem BioNTech-Impfstoff geimpfte Personengruppe in einem Zeitraum von 30 Tagen nach den Impfungen 75.284 Todesfälle aufgrund der sonstigen Todesursachen statistisch zu erwarten waren. (203) Diese Zahl ist deswegen so hoch, weil eine sehr große Anzahl von insbesondere alten Menschen geimpft wurde. Ein Risikosignal würde sich demnach dann zeigen, wenn in der geimpften Personengruppe statistisch signifikant mehr als 75.284 Todesfälle auftreten würden. Da die Anzahl der statistisch erwarteten Todesfälle alle Todesfälle unabhängig von der Todesursache umfasst, müssen auf der Seite der tatsächlich aufgetretenen Todesfälle ebenso alle Todesfälle unabhängig von der vermuteten oder festgestellten Todesursache in die Analyse einbezogen werden. […]*

Wenn man stattdessen auf der Seite der tatsächlich aufgetretenen Todesfälle nur diejenigen Todesfälle in die Analyse einbezieht, bei denen ein Zusammenhang mit den Impfungen vermutet wird, würde sich erst dann ein Sicherheitssignal zeigen, wenn die Anzahl der vermuteten impfbedingten Todesfälle höher wäre als die Anzahl aller Todesfälle aufgrund aller anderen Todesursachen zusammen (Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs, Unfälle und viele andere) — was völlig absurd wäre.

Aber genau dieser Fehler wird in den Sicherheitsanalysen des PEI gemacht. Das PEI vergleicht die Anzahl der aufgrund aller sonstigen Todesursachen erwarteten Todesfälle — also im obigen Sicherheitsbericht für die mit dem BioNTech-Impfstoff geimpfte Personengruppe 75.284 — mit der Anzahl der beim PEI gemeldeten Impf-Verdachtstodesfälle — diese betrug im obigen Sicherheitsbericht für die mit dem BioNTech-Impfstoff geimpfte Personengruppe 926 — und schließt aus der Tatsache, dass die Anzahl der gemeldeten Impfverdachtstodesfälle in Höhe von 926 nicht über der Schwelle der Gesamtanzahl von 75.284 erwarteten Todesfällen liegt, dass es für den BioNTech-Impfstoff kein Warnsignal für eine erhöhte Sterblichkeit nach der Impfung gäbe“ (204).

Basierend auf dieser fehlerhaften statistischen Analyse zieht das Autorenkollektiv folgenden Schluss: Die „Aussage des PEI, es gebe in Bezug auf mögliche impfbedingte Todesfälle kein Risikosignal, beruht also auf einer unsachgemäß durchgeführten Sicherheitsanalyse, welche selbst im Falle eines hochgefährlichen Impfstoffes kein Risikosignal ergeben würde.“

Kritik am methodischen Vorgehen des PEI bei der Sicherheitsanalyse zur COVID-Impfung

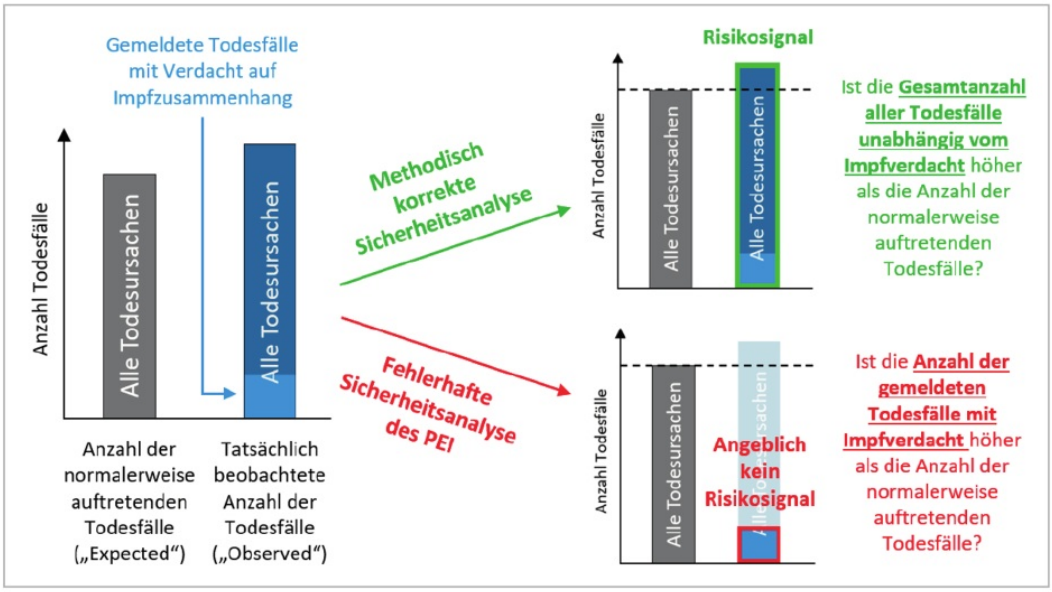


Abb. 6: Quelle: Wissenschaftlerkollektiv „7 Argumente".

Kuhbandner formulierte die Kritik in seinem Brief an das Institut weiter so:

„Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die vom PEI verwendeten Sicherheitsanalysen sind methodisch fehlerhaft und würden selbst bei sehr hohen impfbedingten Todesfallzahlen kein Risikosignal ergeben. Die Aussagen im Sicherheitsbericht, es gäbe hier kein Risikosignal und die Impfstoffe seien sicher, sind also definitiv wissenschaftlich nicht valide. Vielmehr zeigt eine genauere Betrachtung der vorliegenden Daten mehrere starke Risikosignale. Beispielsweise ergeben sich bei einer eigentlich empfohlenen, aber vom PEI nicht gerechneten Disproportionalitätsanalyse sehr starke Risikosignale.

Ich möchte Sie deswegen hiermit dazu auffordern, die vorgebrachten Argumente zu prüfen. Sollten Sie zum selben Schluss kommen, dass die vom PEI durchgeführten Sicherheitsanalysen methodisch fehlerhaft sind und dadurch in Wirklichkeit sehr starke Sicherheitssignale verdeckt werden, müsste das unbedingt der Öffentlichkeit durch das PEI mitgeteilt und die Sicherheitsanalysen entsprechend korrigiert werden. Darauf aufbauend wäre dann eine Neueinschätzung der Gefahrenlage notwendig."

Sein Brief blieb bis heute unbeantwortet. Das British Medical Journal berichtete im September 2026 darüber, dass die Food and Drug Administration (FDA), die in den USA für die Erkennung von Risikosignalen während der Corona-Impfkampagne zuständig war, einen mangelhaften Algorithmus nutzte.

„*Dieser versäumte es, auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der mRNA-Covid-Impfung und Myokarditis, Perikarditis, Bell-Lähmung, Tinnitus und anderen gemeldeten Erkrankungen hinzuweisen, was auf einen Fehler in der Erkennungsmethodik zurückzuführen war — einen Fehler, den hochrangige Beamte nicht beheben wollten.*“

Den Wissenschaftlern, die bereits im Frühjahr 2021 intern auf diese Problematik hingewiesen hatten, wurde untersagt, weitere Untersuchungen anzustellen. (205)
Dem mehrfach erwähnten PEI-Whistleblower Dr. Klaus Hartmann zufolge ist seit Jahrzehnten bekannt, dass dieses „schlechte Instrumentarium“ nicht gut funktioniert — und letztlich bloß dazu dient, behaupten zu können, dass Impfungen generell komplikationslos sind. (206) Dient die OvE-Methode auch diesem Zweck?



(https://www.buchkomplizen.de/vorgetaeuschte-sicherheit.html)

Hier können Sie das Buch bestellen: Buchkomplizen

(https://www.buchkomplizen.de/vorgetaeuschte-sicherheit.html)



Bastian Barucker ist Wildnispädagoge und Prozessbegleiter. Seit über 15 Jahren begleitet er Menschen bei ihrer Reise in die innere und äußere Natur. In einer Gruppe hat er ein Jahr in der nordamerikanischen Wildnis verbracht. Dort galt der Anspruch, sich so ehrlich wie möglich zu begegnen. 2009 gründete er die Wildnisschule Waldkauz. Seit 2011 nutzt er die Gefühls- und Körperarbeit nach Willi Maurer zur Selbsterfahrung und nach 3-jähriger Ausbildung leitet er seit 2015 Intensivphasen und Wochenenden mit Willi Maurer. Seit 2018 assistiert er in der Ausbildung in Gefühls- und Körperarbeit. In seiner jetzigen Heimat, dem wunderschönen Lassaner Winkel nahe der Ostsee, bietet er sowohl seine Wildnisarbeit als auch die Prozessbegleitung an: **www.bastian-barucker.de** (http://www.bastian-barucker.de).